

Im Strudel der Großstadt.

Roman von G. Krüderberg.

(3. Fortsetzung.)

Mit Eifer und Ausdauer warf er sich auf das Lernen, und dabei konnte er sich ja allerdings nicht in seine trüben Gedanken vergraben wie dort...

Erblickte die Frau den Mann, der sich auf das Lernen warf... Sie sah ihn an, als hätte sie ihn lange nicht gesehen...

Hans sah nicht davon, daß Soltei stärker geworden wäre, und die fastige Zusage ließ den Gedanken in ihm aufkommen, daß es dem Freunde doch ein kleines Opfer kostete, selber auf den Gehirnzellen zu verzichten...

Im Zukunftslande der blauen Augen während des Tages nicht mehr oft die Gelegenheit die Macht ihres Blickes zu erproben. Hans von Drishmanns Zeit war mit Dienst, Studien und Reiten vollkommen ausgefüllt...

Hans hatte den Zoologischen Garten, den Ausstellungspark, den Kurfürstentempel, ja jene ganze Gegend gemeint, um einer Begegnung mit Fräulein Womborg auszuweichen...

Einmal suchte er im Adressenbuche, ob er die Wohnung der Tante entdecken könne, dann würde er doch weißtens imstande sein, ihr Haus zu meiden...

Zimmer, wenn er die Straße entlang schritt, war eine peinliche Unruhe in ihm, und seine Augen befehlten sich immer auf der Suche, verlangend und fürchtend, sie zu sehen...

Am Morgen sah er einen großen, hochgeladener Kahn vor der Tür. Aus dem Schornstein der niedrigen Kasütten stiegen dünne, blaue Rauchschwaden ferngerade zum Abendhimmel empor...

„Was geht denn Sie das an?“ knurrte er verdorrt, aber die innere Unsicherheit ließ ihm anzumerken. „Daß Sie eine Dame, die ruhig über die Straße geht, frech belästigen?“ Das geht denn anständigen Menschen etwas an...

„Das ist ja eine gute Idee, das ist ja eine gute Idee“, sagte er mit ihrer tiefen, rauhen Stimme. Das blaue Ganz und gar nicht überaus schön, sondern etwas in demselben...

monisch einlängte in die stille, sonnige Abendlandschaft. Ein Paar wilder Enten kam über das Wasser gezogen. Fast in Greifnähe strichen sie rasch, lautlos...

Jetzt aber drang fern vom Wasser her ein heftig schaunder, fauchender Ton wie leuchtendes Atmen zu Hans und weckte ihn aus seiner Dürftigkeit...

Hans schritt weiter. Gerade als er die Brücke verließ, bog vor ihm eine große, dicke Dame vom Bürgerstand her um die Ecke des Kurfürstentempels...

Seine Herrin fuhr herum und rief rasch befehlend: „Gospodin hierher!“ Und der Hund, der eben dabei war, wühlend und zähnefletschend gegen seinen Belebiger anzuschlagen...

Die Dame öffnete ein eisernes Gitter zum Vorgarten eines der Häuser, in dem sich jedenfalls ihre Wohnung befand, und wollte hineintreten...

Der Mann drehte sich mit erhobenen Händen gegen ihn, und als er einen Pfleger als seinen Wiberlader erkannte, entfuhr ein Wutgeschrei seinen Lippen...

„Das geht denn Sie das an?“ knurrte er verdorrt, aber die innere Unsicherheit ließ ihm anzumerken. „Daß Sie eine Dame, die ruhig über die Straße geht, frech belästigen?“ Das geht denn anständigen Menschen etwas an...

„Was wollen Sie denn eigentlich?“ verbeugte sich der andere frech, „der Hund hat doch noch nicht gebissen! Wenn der vermaldeibe Küter nicht...“

„Halten Sie den Mund“, herrschte ihn Hans an. Er wandte sich der Ueberfallenen zu. „Schöne Frau, es tut mir sehr leid, daß Sie hier belästigt werden...“

Ein bitteres Lachen ging über Hans' Gesicht, er nahm die Hande zusammen, grüßte militärisch und wollte gehen.

Die Dame reichte ihm ihre volle, kräftige Hand mit feinem Druck. „Adieu, Herr von Drishmann, nochmals meinen Dank, und ich werde mich freuen, Sie wiederzusehen.“

und gleichmütigen Ton, mit dem sie auch für das Aufheben eines entfallenen Gegenstandes gedankt haben würde.

Man merkte, ihr erschien es selbstverständlich, daß ein Herr einer Dame Ritterdienste erwies.

Wenn Sie den Kerl gehen! Ich habe nur Scherereien, wenn die Sache der Polizei angezeigt wird. Und zu dem Menschen gerandert: „Warst du, passjoll! oder ich hege Ihnen den Hund auf den Hals.“

„Wenn Sie nicht gekommen wären, hätte ich ihm mit meinem Schirm etwas übergezogen“, fuhr sie fallmäßig fort, „denn der Hund konnte ich in Wahrheit nicht auf lassen, er hätte mich zerfressen.“

„Zure Sprache hatte einen hart opferfüchtigen Klang, und ihr Benehmen war von der ungeachtet freimütigen Art, wie es manden Gutsbesitzerfrauen vom Lande eigen ist, die der Etikette nur gerade die aller-nötigsten Konventionen machen.“

Er konnte jetzt voll in's Gesicht sehen, und wieder war er frappiert von dem tüchtigen Schnitt ihrer Züge und dem herrlichen, selbstgehenden Ausdruck in ihnen.

Es war eben die ganze Persönlichkeit, die sich um ihn herum her bewegte, aber es gefühlte er in sich ein fremdes Wesen, das sich um ihn herum bewegte, aber es gefühlte er in sich ein fremdes Wesen...

„Wenn ich anderer wie Sie, Alexander, mir das gesagt hätte, würde ich ihm auch eine andere Antwort darauf geben.“

„Was mich die Sache empört, ist, daß der Kerl hinterlistig die Wuth an dem unshuldigen Thier ausgelassen hat, anfänglich den Muth zu haben, mir 'Wag' in 'Aug' gegenüberzutreten.“

„Bevor! Meine Persönlichkeit kommt hier; auch gar nicht in Betracht, es ist mein Stand, gegen den sich seine Tüde richtet.“

„Sie hätte ja recht, aber die männliche Stimme, die scharfe Ausdrucksweise der Dame mißfielen Hans auf's höchste.“

Oben im Hause rang ein Fenster, und ein blonder Mädchenkopf beugte sich heraus, um augenblicklich erschrocken zurückzufahren.

In den nächsten Tagen hatte er wieder einen Anfall seiner Schwermuth. Der Baron Soltei, der vor etwas wie eine Art Verantwortlichkeit für den alten Freund fühlte, weil er hauptsächlich auf sein Betreiben und dank seiner Konnexionen aus einem Regiment der Provinz in die Garde nach Berlin versetzt worden war...

„Nur über ohne?“ „Natürlich mit!“ — Drishmann, seien Sie kein Feind!“

„Ich kann solche Gekühne in den Tod nicht leiden!“ fuhr Soltei in gemächlicher Entrüstung fort.

„Sie wissen, daß das gar nicht meine Art ist, Alexander, und sollten mich darum nicht in eine mir selber widerwärtige Rolle drängen.“

„Ich bin ein Thorheit! Das Mädel ist's mit den blauen Augen, das hat sie ganz und gar verdröht gemacht.“

„Wenn ich anderer wie Sie, Alexander, mir das gesagt hätte, würde ich ihm auch eine andere Antwort darauf geben.“

„Das ist eine andere Sache, es ist eine andere Sache, es ist eine andere Sache.“

„Was mich die Sache empört, ist, daß der Kerl hinterlistig die Wuth an dem unshuldigen Thier ausgelassen hat, anfänglich den Muth zu haben, mir 'Wag' in 'Aug' gegenüberzutreten.“

„Bevor! Meine Persönlichkeit kommt hier; auch gar nicht in Betracht, es ist mein Stand, gegen den sich seine Tüde richtet.“

„Sie hätte ja recht, aber die männliche Stimme, die scharfe Ausdrucksweise der Dame mißfielen Hans auf's höchste.“

Oben im Hause rang ein Fenster, und ein blonder Mädchenkopf beugte sich heraus, um augenblicklich erschrocken zurückzufahren.

Die beiden Offiziere hatten sich

anter den Arm gefaßt und gingen ganz langsam dicht an den Schaulustigen entlang, möglichst dem Gedränge ausweichend.

„Nebenwirkungen?“ antwortete Soltei auf des Freundes Frage. „Etwas Befonders ist's nicht! — Jetzt im Sommer ist nicht viel los in Berlin, die Theater sind geschlossen, auf den Sommerböden spielt zweite und dritte Garnitur.“

„Sie tritt mit Affen und Hunden auf, hat lappiges rothes Haar, natürliches Naturprodukt — Knochen wie ein Röhre, die sich nicht im Allgemeinen ein schönes Frauenzimmer.“

„Keine Sorge! — Und die Herren? Ist außer Brüdern und Dornbach noch Jemand da?“

„Es ist möglich, daß Dornbach den Referendar Jobst von Steinrüder mitbringt.“

„So, was ist's mit ihm?“ Hans fragte gleichgültig.

Hans und die Dornbachs waren ein ruhiger, gleichgültiger, charakterloser Mensch, der mehr zur praktischen Lebensweisheit, als zu idealen Ueberbegrifflichkeiten neigte.

„Was hat denn die Tante damit zu thun?“ „Very much, mein Lieber, sind dem kleinen das Bräunlein ist, aus dem Steinrüder sein goldenes Wasser handelt.“

„Wer ist die Dame?“ „Sie kennen sie sicher! Es ist eine staßfeste Persönlichkeit, die Grüßin Einhardt von Raitenberg.“

„Persönlich nicht, aber man hört ja oft von ihr.“ Sie liegt an der Spitze vieler Wohlthätigkeitsbestrebungen, wird bei Hofe empfangen...

„Schon wieder mal?“ Hans mußte wider Willen lachen. Dieser Soltei war bei seinem letzten Blut durch ein bergensgüter Mensch und ehrlicher Freund.

„Bei solcher wichtigen Zeit darf ich natürlich nicht fehlen! Aber ich fürchte, Sie werden sehr schnell auf werden, wenn sich die Geburtsstage so oft bei Ihnen wiederholen.“

Die beiden Offiziere hatten sich

„Ja, und das ist noch lange nicht das dümmste, ihm so eine Art talergerischer Imperator an die Seite zu stellen.“

Der Referendar Jobst von Steinrüder war früh zur Waife geworden, und die kinderlose Gräfin Einhardt von Raitenberg, die gar nicht seine wirkliche Tante, aber die intime Freundin seiner Mutter gewesen war, hatte sich des mittellosen Knaben angenommen und wahrhaft mütterlich für ihn geforgt.

„Das Steinrüderlein! Es schadet auch gar nichts, wenn er darauf verzichtet — er paßt nicht zum Juristen.“

„Du lieber Gott, damals ein Züngel von neunzehn Jahren! Die Sultanintante hat einfach die Thür zur heiligen Justitia aufgemacht, und der Revue ist gehoramt hindurchgezogen.“

Hans zuckte die Schultern. „Mit kann's ja gleich sein! Aber ich muß gestehen, mein Fall ist der Steinrüder überhaupt nicht.“

„Warum soll sie denn auch nicht! Sie ist eben ein mittelloses, wie der Steinrüder, und ob arm, unterdrückt, abhängig und sehr wahrhaftig eine alte Jungfer zu bleiben, oder sich von einer reichen Tante ein warmes Nest bereiten zu lassen, selbständige Gebieterin eines Hauswesens — eine Frau zu sein, die ihre Rolle spielen kann.“

„Was mich die Sache empört, ist, daß der Kerl hinterlistig die Wuth an dem unshuldigen Thier ausgelassen hat, anfänglich den Muth zu haben, mir 'Wag' in 'Aug' gegenüberzutreten.“

„Bevor! Meine Persönlichkeit kommt hier; auch gar nicht in Betracht, es ist mein Stand, gegen den sich seine Tüde richtet.“

„Sie hätte ja recht, aber die männliche Stimme, die scharfe Ausdrucksweise der Dame mißfielen Hans auf's höchste.“

Oben im Hause rang ein Fenster, und ein blonder Mädchenkopf beugte sich heraus, um augenblicklich erschrocken zurückzufahren.

Die beiden Offiziere hatten sich

traune, gebadene Kartoffeln. Man schält die Kartoffeln und mischt sie auf ungekocht ein Quart ganz Kartoffeln mit man 2 Quarts reines Schmalz oder „Drippings“, vermischt in eine tiefe, eiserne Pfanne oder in einem Kochtopf, das Fett läßt man heiß werden, legt die Kartoffeln hinein, streut Salz und Pfeffer darüber, legt einen feststehenden Dedei auf und stellt den Topf in einen recht heißen Badofen.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein. Die Hüfnerbrüste, die hart gewürzt sein sollte, köchelt man noch etwas ein, gibt sie durch ein feines Sieb und mischt sie, durch je sechs der Brühe gibt man 3 reife, gutgeschlagene Eigelb und köchelt die Masse in einem Doppelteffel, bis sie sich verreibt.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Salat von Spargel. Man läßt den Spargel, es können Spargelstiele sein, gut abtropfen und spaltet sie dann Schicht für Schicht. Man legt den Salat in einen Beutel, läßt ihn eine Stunde in die Suppe, kocht sie eine Stunde unter direktem Waschen darin und richtet sie in einer Glaschale an. Hierzu kann man auch zur Hälfte Blumenkohl nehmen.

Fisch in Olee. Man kocht irgend einen beliebigen Fisch, der nicht zu fett ist, in so wenig Wasser wie möglich. In ein Beutelchen bindet man 2 Nellen, 2 Lorbeerblätter, 8 Pfefferkörner und legt dies Beutelchen auf den Fisch und läßt es mit austochen. Der Brüh gibt man 1 Eßlöffel Essig oder 1 Eßlöffel frischen Zitronensaft und Salz nach Geschmack.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.

Man köchelt ein Suppenbrot in wenig Wasser weich, entfernt Haut und Knochen vom selben und hat die Brust und das beste Fleisch fein.